



Andreas Haller



Cilento

Michael Müller Verlag – individuell reisen



14 Wanderungen
und Touren



Die großen Höhendifferenzen im Cilento wirken sich auch auf die Vegetation aus, die sich stufenweise verändert, je höher man gelangt. In den tieferen Lagen findet man neben Steineichen die ansonsten eher selten anzutreffende Wallonen-Eiche (*Quercus macrolepis*) oder die türkische Zerr-Eiche (*Quercus cerris*), die sich an Steinmauern lehnt und deren Zweige mit Misteln besetzt sind. Weiter oben löst strauchreiche Vegetation die von Menschenhand geschaffenen Kulturflächen ab. Hier säumen Wildrosen, Rot- und Schwarzdorn die Wege, darüber wölben sich Eschen und Ahornbäume. Oberhalb von 400 m verändert sich der Wald: Esskastanien sind jetzt häufiger anzutreffen, auch Wildkirschen, zudem jede Menge Buchen. Diese halten sich auch noch in höheren Lagen ab 800 m, lediglich die Landschaft verändert hier ihr Gesicht: Der Boden ist mit üppig wucherndem Farn bedeckt, zwischen die Buchen mischen sich Erlen und andere Baumarten, die ein eher kühles Klima bevorzugen. Oberhalb der Waldgrenze beginnt das Reich der Wildblumen, von denen die Nationalparkverwaltung nicht weniger als 1800 unterschiedliche Arten auflistet. Hahnenfuß, Mannstreu, Silberdisteln oder die im nackten Kalkfels wurzelnden und gelb blühenden Immortellen gehören allesamt zu den Pflanzen, die unter widrigen Bedingungen in hohen Lagen überdauern können.

Die dichten Wälder waren seit jeher Rückzugsgebiete wilder Tiere. An den Südhängen der Monti Alburni leben derzeit zwischen zehn und 15 Wölfe. Doch selbst ambitionierte Outdoor-Urlauber werden diese menschenscheuen Nachtjäger nicht zu Gesicht bekommen. Auch Braunbären und Wildkatzen vermutet man in den abgelegenen Tälern und Bergen. Häufiger sind Rotfuchs und Dachs, die Begegnung mit Wildschweinen gehört beinahe schon zur Initiationserfahrung beim Wandern. Der ganze Stolz der Region ist jedoch der äußerst seltene **Fischotter** (*Lutra lutra*). Ein Drittel der rund 100 Fischotter Italiens sollen an den Flüssen Calore, Sele, Mingardo, Sammaro und Bussento leben - den letzten Revieren der Gattung. Das Studium ihrer Lebens- und Wachstumsbedingungen lässt Rückschlüsse allgemeiner Art zu: Vermehrt sich der Otter, deutet dies auf ein intaktes Ökosystem hin. Ebenfalls selten ist der Goldadler (*Aquila chrysaetos*), ab und an zieht er über dem Monte Cervati seine Kreise.

Klima und Reisezeit

Im Cilento herrscht das für den Süden der italienischen Halbinsel typische Mittelmeerklima mit milden Wintern und heißen, trockenen Sommern. Über das Jahr gesehen, braucht sich der Nationalpark über einen Mangel an Niederschlägen nicht zu beklagen.

Capo Palinuro

Ø Lufttemperatur (Min./Max. in °C)

Ø Niederschlag (in mm),

Ø Tage mit Niederschlag \geq 1 mm

Jan.	7,8	13,3	77	9
Febr.	7,2	13,3	83	9
März	8,5	14,9	66	8
April	10,4	17,2	68	8
Mai	14,3	21,5	37	5
Juni	17,9	25,5	15	2
Juli	20,6	28,3	14	2
Aug.	21,2	28,9	22	3
Sept.	18,5	26,0	62	5
Okt.	15,3	21,9	92	8
Nov.	11,4	17,4	111	10
Dez.	8,9	14,4	83	10
Jahr	13,5	20,2	730	79

Im Winterhalbjahr kann es sogar stark und heftig regnen. Wer kann, und dies gilt für ganz Italien, sollte den italienischen Urlaubsmonat August meiden, insbesondere die Woche vor und nach Mariä Himmelfahrt (15. August). Weniger wegen der Hitze, an der Küste sind die Temperaturen auch im Sommer angenehm, sondern weil die Quartiere hoffnungslos belegt und die Strände überfüllt sind. Das Hinterland wird vom Ausnahmezustand hingegen kaum tangiert. Dort muss man im Hochsommer allerdings schon die Höhen aufsuchen, in den Ebenen und Tälern ist es heiß, obendrein haben einige Quartiere und Restaurants um *Ferragosto* (Mariä Himmelfahrt) geschlossen.

Trotz der südlichen Lage ist der Cilento nur bedingt eine Ganzjahresdestination. Viele Quartiere und touristische Einrichtungen öffnen erst an Ostern oder noch später und schließen Ende Oktober. Manch Individualist wird in der kühlen Jahreszeit vor verschlossenen Türen stehen. Die Campingsaison reicht, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, sogar nur von Juni bis Anfang September. Dennoch, wer gerne wandert oder ruhige Stunden an den Sandstränden bevorzugt, der ist im Frühjahr und im Herbst am besten aufgehoben. Das Leben geht einen geruhsamen Gang, die Menschen sind hilfsbereit und nehmen sich Zeit für einen ausführlichen Plausch. Zudem liegen die Preise niedriger als in der Hochsaison, die Hotels und Pensionen sind selten ausgebucht. Blumenliebhaber und Wanderfreunde reisen am günstigsten im Frühjahr und im Frühsommer, wenn sich die reiche Mittelmeerflora entfaltet. Strandurlauber wählen am besten den Spätsommer und Herbst.

Geschichte

Aufgrund seiner geografischen Randlage stand der Cilento eher selten im Rampenlicht bedeutender Ereignisse. Das große Bühnengeschehen spielte sich andernorts ab, im geistlichen und politischen Zentrum Neapel oder an den Fürstenhöfen von Salerno und Melfi.



Griechische Tempel in Öl von Franz Ludwig Catel (1778–1856)

Die politische Geschichte des italienischen Südens ist seit jeher eine Geschichte der Fremdherrschaft gewesen. Selbst die nationale Einigung Italiens im letzten Drittel des 19. Jh. empfanden viele Menschen im Süden nicht als Befreiung vom Joch der Bourbonen, sondern als neuerliche Bevormundung, diesmal durch die Piemontesen aus dem Norden. Einerseits pressten Fürsten und Geistliche das ursprünglich reiche Süditalien nach Belieben aus, andererseits nahm der heutige Mezzogiorno immer wieder neue kulturelle und soziale Impulse auf. Sein facettenreiches Gesicht fasziniert die Reisenden noch heute. Ob Byzantiner oder Araber, Normannen oder Staufer, Griechen, Habsburger, Franzosen oder Spanier - sie alle haben Spuren im Cilento hinterlassen, die z. T. noch heute sichtbar sind.

Vorgeschichte

Funde belegen, dass der Cilento bereits in prähistorischer Zeit besiedelt war. Der **Homo Camerotensis** gilt als entfernter Verwandter des Neandertalers und lebte vor rund 100.000 Jahren an der südlichen Küste des Cilento (Mittelpaläolithikum). Sakrale Berge und Höhlen im Hinterland lassen auf eine stattliche Anzahl heidnischer Kultplätze schließen, über die nur wenig bekannt ist. Seit jeher durchstreiften wandernde Hirten und Handlungsreisende das Gebiet des Cilento von der Küste bis zum Vallo di Diano. An den alten Verbindungswegen entstanden logischerweise die ersten Siedlungen. Die einflussreichste Volksgruppe im Hinterland des Cilento waren die **Lukanier**, die im 2. Jt. v. Chr. über die Alpen nach Süditalien eingewandert waren. Ihre Epoche greift bereits ins klassisch-antike Zeitalter der Griechen und Römer über: Die Lukanier orientierten sich an der hellenischen Kunst, und die Griechen akzeptierten die schleichende Akkulturation, die Anpassung an ihre Kultur. Die Römer nannten einen Teil des süditalienischen Festlands Lukanien und bezeichneten damit ein Gebiet, das in etwa der heutigen Basilikata entspricht. Der Lukanische Apennin in der östlichen Nachbarregion hat die Bezeichnung tradiert, Orte im Cilento heißen noch heute Vallo della Lucania oder Atena Lucana.

Griechen und Römer

Vertraut man dem Urteil des griechischen Geografen Strabon, dann besteht kein Zweifel, dass die griechischen Kolonisten den leuchtenden Spuren ihrer göttergleichen Heroen nach Westen folgten: Jason und den Argonauten und natürlich den beiden Recken Odysseus und Äneas, die sich beim **Kampf um Troja** gegenübergestanden hatten. Entsprechende Funde lassen vermuten, dass mykenische Seefahrer bereits im 2. Jt. v. Chr. nach Italien gelangten. Die erste griechische Siedlung entstand im 8. Jh. auf der Insel Ischia, später folgten Städtegründungen auf Sizilien sowie an der Ionischen Küste Kalabriens und Apuliens. Die einflussreichsten Kolonien schufen weitere Ableger. Auf diese Weise entstand an der Mündung des Flusses Sele die Stadt Paestum. Lediglich Elea, die zweite große Griechenstadt im Cilento-Gebiet, scherte aus der Reihe, denn Stadtgründer waren hier Flüchtlinge aus Kleinasien. Auch Palinuro und Policastro Bussentino sind unverkennbar griechischen Ursprungs. Die Siedler brachten das politisch-soziale Modell der Polis nach Italien und passten es den hiesigen Gegebenheiten an. Sie bauten Getreide, Wein und Oliven an und tauschten den Ertrag mit den Etruskern und Lukaniern gegen Rohstoffe. **Magna Graecia** (Großgriechenland) heißt die klangvolle Chiffre, die das Phänomen der hellenischen Kultur Süditaliens auf den begrifflichen Nenner bringt.

Die äußeren Anzeichen ihres Niedergangs sind vielfältig, die eigentlichen Ursachen für den Cilento lagen jedoch an den veränderten Umweltbedingungen (die Häfen versandeten, das Umland versumpfte) und an der Effizienz der Via Appia, deren Eröffnung die Handelsströme von der Tyrrhenischen Küste nach Osten verlagerte. Zwischen den Fronten der Mittelmeermächte und unter dem Eindruck wachsender römischer Macht formierten sich einige Griechenstädte, darunter Elea, zum **Italischen Städtebund**. Als sich aber im 3. Jh. v. Chr. nach traumatischen Ereignissen das ruhmreiche Tarent den Römern beugen musste, knickten nacheinander die freien Kolonien ein und betrachteten sich als natürliche Bündnispartner der Stadt Rom. Die Römer verehrten die griechische Kultur, was den Kolonien gewisse Vorteile bescherte. Das